

Damals noch gab es innerhalb der geschlossenen Gesellschaft der Raubkopierer eine höhergestellte Klasse der »Superheroes of Cracking« (zumindest erweckten sie den Eindruck einer exklusiven Gesellschaftsschicht, an die ein normaler Computerfreak nicht so leicht herankam). Dazu gehörten so schillernde Gestalten wie Antiram, I103, Oleander, Mister O, Jedi, Kotzbrocken und andere. Doch von diesen Pseudonymen sieht man heute nichts mehr. Sind die alten Knacker den Säuberungsaktionen der Softwarefirmen zum Opfer gefallen, haben sie grundlos aufgehört zu knacken oder arbeiten sie mittlerweile ganz legal für die Softwarefirmen?

Nach einigen Recherchen ist es uns gelungen, diese Leute zu befragen (Ex-Knacker reden ungern über ihre Vergangenheit). Entscheidendes Ergebnis: Der Polizei ist keiner zum Opfer gefallen. »Dazu haben wir uns rechtzeitig aus dem Raubkopierermilieu entfernt«, sagt einer von ihnen. »Die meisten von uns sind schon ausgestiegen, bevor die Firmen mit der intensiven Verfolgung der Softwarepiraten begannen.« Also war das nicht der ausschlaggebende Grund, damit aufzuhören? — »Nein. Sicher ist es gefährlicher als früher, aber wenn wir wollten, könnten wir jetzt noch immer so weitermachen wie damals; Wir haben keine Softwarelisten verschickt, und andere Beweise, wer wir sind — oder besser waren — gibt es nicht. Und auf ein paar zweifelhafte Zeugenaussagen kann sich kein Gericht stützen, eher hätten diese "Zeugen" sehr bald eine Verleumdungsklage am Hals.« Warum habt Ihr dann aufgehört zu knacken? — »Da gibt es viele Gründe, die alle zusammenspielen. Außerdem knacken wir manchmal noch immer, aber nicht mehr für andere Leute. Wir sind lediglich aus der Raubkopiererszene ausgestiegen.« Also gut, warum seid Ihr ausgestiegen? — »Für die meisten von uns war es einfach langweilig geworden. Irgendwann wiederholen sich die Schutzmechanismen, die Softwarefirmen lassen sich nichts Neues mehr einfallen. Da wären unsere Kopierschutzmethoden sicher besser. Man muß aber zugeben, daß das Knacken einen gewissen Lerneffekt mit sich brachte. Man lernt dabei eine Menge über Programmieretechniken. Mittlerweile sind wir in der Lage, auch selbst professionelle Software zu schreiben.«

Knacken als Lehre und Anschauungsunterricht für professionelle

Die Ex-Knacker — wo sind sie geblieben?

Die Szene hat sich verändert. Der Raubkopierermarkt wird heute von anderen Namen beherrscht.

Software-Entwickler — ein neuer Aspekt. Und tatsächlich entwickeln einige von den einstigen Helden des Knackertums professionelle Software und arbeiten für große und bekannte Firmen: »Eigene Software schreiben macht mittlerweile mehr Spaß, als in fremder Software herumzuwühlen. Auch das ist ein Grund gewesen, aufzuhören. Und schließlich sind einige von uns auch mit anderen Dingen (Studium, Arbeit, Bundeswehr) beschäftigt und haben keine Zeit mehr für ihren Computer. Andere wiederum streben in die höheren Ebenen und planen, selbst einen Computer zu bauen.« Wer von den Ex-Knackern in das legale Computer-Business einsteigen wollte, hat es geschafft. Es existieren keine Jedis, Antirams, KBRs oder I103s mehr. Die Szene sieht anders aus als damals. Wir wollten von den jetzt »legal« gewordenen erfahren, was sie denn von der gegenwärtigen Szene im Vergleich zur damaligen halten. — »Damals, als wir aktiv waren, hatten die Kopien einfach eine bessere Qualität. Zur Zeit sind nur noch wenige Leute aktiv in diesem Gebiet tätig. Und die verstehen es nicht, sauber zu knacken. Da wird zum Beispiel ein Spiel, das nur 4 KByte lang ist, mit 202 Blocks auf Disk gespeichert, also einfach Reset und den ganzen Speicher SAVEN. So dilettantisch haben wir nicht gearbeitet. Allerdings hatten wir nicht geknackt, um möglichst schnell und viel zu verbreiten, sondern aus Spaß am Knacken und dem Erfolgserlebnis, gute Arbeit geleistet zu haben. Außerdem hatten wir die Kopien nicht gleich an jeden weitergegeben, sondern erst einmal eine Weile vor der Allgemeinheit zurückgehalten. Das gab uns zumindest das Gefühl, den legalen Händlern eine Chance zu lassen. Dieses Gefühl von Loyalität zu den Händlern hat heute keiner mehr; wahrscheinlich, weil diese Leute nie mit Händlern zusammenarbeiteten (wie wir manchmal) und weil sie nie selbst Software schreiben.« Wieso diese Loyalität zu den Händlern? — »Wir sind zum Teil selber welche...«

(M. Kohlen/aa)

Begriffsbestimmungen

Da sich nun mittlerweile jeder, der einen Akustikkoppler besitzt, Hacker nennt (was nicht richtig ist), und von verschiedenen Zeitschriften jeder Raubkopierer als »Cracker« bezeichnet wird, wollen wir einmal Ordnung ins System bringen:

Raubkopierer

Alle, die unerlaubt Software kopieren. Anderes Wort dafür: Schwarzkopierer.

Hacker

Dieser Begriff ist im internationalen Sprachgebrauch mehrdeutig. In Deutschland bezeichnen wir als Hacker diejenigen, die sich mit DFÜ beschäftigen, wirklich Ahnung von der Sache haben und schon mal ein »Password« knacken können.

International werden als Hacker öfters auch diejenigen bezeichnet, die den ganzen Tag (oder die ganze Nacht) auf ihrem Computer herumhacken und nichts anderes mehr im Sinn haben.

Cracker

Cracker oder Knacker sind Leute, die den Kopierschutz aus Programmen entfernen, um kürzere, bessere und leichter vervielfältigbare Software daraus zu machen. Nicht jeder Knacker ist ein Raubkopierer, sofern er die Sache im stillen Kämmerlein betreibt und keine Raubkopien weiterverbreitet.

Mugger

Dieser Begriff wird von der amerikanischen Fachpresse für diejenigen verwendet, die zwar nicht knacken können und auch keine Ahnung vom Programmieren haben, die aber den Firmen den meisten Schaden zufügen, weil sie mit Hilfe von Kopierprogrammen alles weiterverbreiten, was sie in die Finger kriegen.

Dealer

Die übelste Sorte von Schwarzkopierern: Leute, die professionell am Verkauf von Raubkopien verdienen.